

Gen. 29-31 Jakob bei Laban

Einleitung Lesung

Letzte Woche hörten wir davon, wie sich Jakob als seinen Zwillingenbruder ausgegeben und damit seinen Vater betrogen hatte. Weil sein Bruder Esau ihn deswegen hasste und ihn umbringen wollte, musste Jakob daraufhin fliehen.

Als Flüchtling verliess Jakob das verheissene Land und floh ins Herkunftsland seiner Mutter Rebekka, nach Haran. Dort – so hat ihm seine Mutter Rebekka mit auf den Weg mitgegeben, wird ihm sein Onkel Laban aufnehmen und ihm Zuflucht und Schutz gewährleisten.

Und so kommt Jakob, der Flüchtling, anders als einst der Knecht des reichen Abrahams - ohne Karawane am Brunne in Haran an. Er hat nicht wie der Brautwerber um seine Mutter Rebekka wertvolle Geschenke dabei, sondern ist ohne Hab und Gut unterwegs. Der Flüchtling Jakob ist auch nicht primär auf der Suche nach einer Braut, sondern er sucht Asyl, das Haus des Bruders seiner Mutter. Dort hofft er Zuflucht zu finden.

Und Jakob hat Glück. Als er als Flüchtling in Haran, der Stadt seiner Mutter, ankommt, trifft er am Brunnen auf eine seiner Verwandten, auf seine schöne Cousine Rahel.

Jakob bricht in Tränen aus und küsst sie. Mit Rahel seiner Cousine erfüllen sich gleich zwei Ziele: Einerseits sucht Jakob Zuflucht und ist auf der Suche nach einem Haus und andererseits wünscht er sich im Haus seines Onkels eine Frau zu finden. Mit seiner Cousine Rahel scheint gleich beides in Erfüllung zu gehen.

Jakobs Onkel, Laban, nimmt ihn herzlich bei sich auf, wohl wissend, dass der Aufenthalt kein Besuch ist. So verhandeln die beiden Herren um den Lohn, den Jakob bekommen soll, wenn er dem Laban ein paar Jahre dient.

Und Laban sprach zu Jakob: Sag mir, was soll dein Lohn sein?

16 Nun hatte Laban zwei Töchter; die ältere hiess Lea, die jüngere Rachel. 17 Die Augen Leas waren matt, Rachel aber war von schöner Gestalt und von schönem Aussehen. 18 Und Jakob liebte Rachel. So sprach Jakob: Ich will dir sieben Jahre um Rachel, deine jüngere Tochter, dienen. 19 Laban sagte: Es ist besser, ich gebe sie dir, als dass ich sie einem fremden Mann gebe. Bleibe bei mir!

20 Also diente Jakob um Rachel sieben Jahre, und sie kamen ihm wie ein paar Tage vor, so sehr liebte er sie.

Als Flüchtling kann Jakob keinen angemessenen Brautpreis bezahlen. Deswegen bietet er sich als Arbeitskraft an. Für Jakob ist der Arbeitsdienst bei seinem Onkel die einzige Möglichkeit, seine geliebte Rahel zu bekommen.

Dass Rahel zudem schön ist, das ist typisch für die Erzmütter – die sind nämlich alle schön! Man kann sagen, Jakob steht einfach in der Tradition seiner Väter, oder aber – vielleicht ist es auch die Liebe füreinander, die Rahel schön macht...

Die sieben langen Jahre Dienst lässt der Erzähler der Geschichte einfach aus: Für Jakob sind es wie wenige Tage, so sehr liebt er Rahel.

Doch nach sieben Jahren ist dann aber die Geduld vorbei. Jakob sagt schroff zu seinem Onkel Laban:

Schaff mir meine Frau her, denn die Tage sind voll. Ich will zu ihr gehen.

Auf diesen anbrechenden Festabend, auf die Hochzeit, hat Jakob sieben Jahre gewartet. In einer nüchternen Kürze wird nun aber von einem Betrug erzählt: Laban nimmt entgegen der klaren Abmachung, nicht Rahel, sondern seine ältere Tochter Lea als Braut für Jakob und bringt sie ihm ins Zimmer. Warum Jakob, der Rahel so sehr liebte, nicht merkt, dass er mit der falschen Braut betrogen wird, wissen wir nicht. Auf jeden Fall bringt erst der

nächste Morgen die Wahrheit ans Licht: Die Frau, mit der Jakob die Nacht verbracht hatte, war Lea und nicht Rahel.

Doch diesen Betrug trifft keinen Unschuldigen. Jakob. Der sich einst selbst als den „falschen Bruder“ ausgab, um den Erstgeburtssegens des Vaters zu erschleichen, bekommt nun die „falsche Schwester“ zur Frau – Lea statt Rahel.

Was dann passiert, hören wir nun in der Lesung aus Genesis 29. Eins ist sicher: es geht dramatisch und tragisch weiter. Wo und wie genau Gott in der ganzen Geschichte waltet, das werden wir in der Predigt genauer erfahren.

Lesung: Genesis 29,25-35

25Am Morgen aber, sieh, da war es Lea. Da sprach Jakob zu Laban: Was hast du mir angetan! Habe ich dir nicht um Rachel gedient? Warum hast du mich betrogen?

26Laban sprach: Es ist hierzulande nicht Sitte, die Jüngere vor der Älteren wegzugeben.

27Feire die Hochzeitswoche mit Lea zu Ende, dann wollen wir dir auch die andere geben für den Dienst, den du bei mir noch weitere sieben Jahre tun sollst.

28Jakob machte es so, und er feierte die Woche mit Lea zu Ende. Dann gab ihm Laban seine Tochter Rachel zur Frau.

[29Und Laban gab seiner Tochter Rachel seine Magd Bilha zur Magd.]

30Da ging Jakob auch zu Rachel, und er liebte Rachel mehr als Lea. Und er diente bei Laban noch weitere sieben Jahre.

Erhalte mich auf deinen Stegen, und lass mich nicht mehr irregehen.

Liebe Gemeinde,

diese Worte aus dem Lied, das wir eben gesungen haben, die wünscht man den drei Erzeltern Jakob, Lea und Rahel von Herzen.

Sie drei, sie stecken in einer ziemlich schwierigen und verzwickten Familiensituation, eine, wie wir sie vielleicht auch heute aus unseren eigenen Biographien noch kennen könnten.

Lea liebt Jakob, Jakob aber liebt Rahel. Und von Rahel weiss man es nicht.

Was Laban mit seinem Betrug angerichtet hat, das bedeutet für alle drei jungen Menschen unerfüllte Wünsche und Demütigung in der Ehe.

Es geht in unserer Erzählung also um Liebe und ums nicht geliebt werden und es geht um Betrug. Es geht um die Genugtuung und die Befriedigung, wenn die eignen Wünsche nicht erfüllt werden.

Schauen wir uns diese tragische Geschichte genauer an.

„Was hast du mir angetan? Warum hast du mich betrogen?“, ruft Jakob aus.

Obwohl Jakob betrogen wurde, und er Lea nicht zur Frau haben will, kann er sie nach vollzogener Ehe, also nachdem er mit ihr geschlafen hatte, nicht mehr fortschicken, sondern muss sie als seine Ehefrau annehmen. Das entspricht den damaligen Sitten und Bräuchen.

So hoffnungsvoll war Jakob nach seiner Flucht in Haran angekommen, hatte sich gleich in die Frau Rahel verliebt und war im Haus des Bruders seiner Mutter aufgenommen worden. Selbst sieben Jahre Arbeitsdienst ärgerten ihn nicht um der Liebe willen.

Doch jetzt holt ihn die Vergangenheit ein. Er selbst wird betrogen mit der falschen Schwester.

Dem Vorschlag, den der Schwiegervater Laban Jakob unterbreitet, muss er zustimmen, will er Rahel nicht verlieren. Jakob fügt sich also. Er verbringt die eine Brautwoche mit Lea, dann aber gibt ihm Laban für weitere sieben Jahre Arbeitsdienst seine jüngere Tochter Rahel zur Frau.

Was Laban der Schwiegervater an den drei jungen Leuten Jakob, Lea und Rahel mit seinem Betrug verbrochen hatte, das wird erst im Laufe der weiteren Geschichte im ganzen Ausmass klar.

Jakob ist das eine Opfer dieses Betruges. Er hat wider Willen eine Frau zu sich genommen, die er nicht zu lieben vermag und die er hasst.

Das zweite Opfer ist Lea. Der starken Wut Jakobs, wird ihr Schweigen gegenübergestellt. Lea ist Opfer ihres Vaters, weil er sie gegen den Willen Jakobs, mit ihm zwangsverheiratete. Und sie ist Opfer ihres eigenen Mannes, weil sie von nun an seine Gehasste ist, der sie nicht zu lieben vermag, während ihre Schwester Rahel seine Liebe bleibt.

Und Rahel ist das dritte Opfer. Sie ist zwar die Liebe ihres Mannes – aber an keiner Stelle steht, dass sie ihn auch liebt. Vielmehr bleibt sie unglücklich und will gar sterben, weil sie unfruchtbar ist und keine Kinder gebären kann (Gen 30,1).

Aber das Unrecht, das allen dreien geschieht, das lässt Gott in unserer Erzählung nicht gelten. Gott erscheint hier als Anwalt der Unterdrückten und Gedemütigten. Gott ergreift Partei für die Schwächsten, für die Opfer verstrickter Lebenssituationen.

In unserer Erzählung nimmt sich Gott zuerst Lea an, danach auch Rahel und zum Schluss auch Jakob.

Hören wir, wie sich Gott zuerst Lea annimmt:

31Der EWIGE aber sah, dass Lea zurückgesetzt war, und er öffnete ihren Schoss, während Rachel unfruchtbar blieb.

32Und Lea wurde schwanger und gebar einen Sohn, und sie nannte ihn Ruben, denn sie sprach: Fürwahr, der EWIGE hat mein Elend angesehen; nun wird mein Mann mich lieben.

33Und sie wurde wieder schwanger und gebar einen Sohn, und sie sprach: Fürwahr, der EWIGE hat gehört, dass ich zurückgesetzt bin, und hat mir auch noch diesen gegeben. Und sie nannte ihn Simeon.

34Und sie wurde wieder schwanger und gebar einen Sohn, und sie sprach: Nun endlich wird mein Mann mir anhänglich sein, denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum nannte sie ihn Levi.

35Und sie wurde wieder schwanger und gebar einen Sohn, und sie sprach: Nun will ich den EWIGEN preisen. Darum nannte sie ihn Juda. Dann hörte sie auf zu gebären.

Gott schenkt der Lea Fruchtbarkeit. Das war damals ein Zeichen, dass Gott einem wohlgesonnen war. Gott lässt sie gleich vier Kinder hintereinander gebären, während Rahel noch unfruchtbar bleibt. Gott gleicht hier aus, was der Ehemann Jakob so ungerecht verteilt.

Jakob selbst ist in dieser Szene fern. Weder wird beschrieben, dass Jakob zu ihr hinging, das Kind zu zeugen, noch, dass Lea für ihn, für Jakob gebärt. Die Erzählung richtet den Blick ganz auf die Frau Lea, die alleine schwanger wird und ihre Kinder gebiert.

Die Namen der Kinder von Lea, sprechen aber Bände über die verletzten Gefühle der Zurückgestossenen und alleingelassenen Frau.

Lea sieht den Erstgeborenen, Ruben als ein Handeln Gottes an, sie ruft: *Gott hat auf meine Bedrückung gesehen, denn jetzt wird mein Mann mich lieben!*

Sie hofft als Mutter des Haupterben auf die Liebe ihres Mannes. Aber auch die zweite Schwangerschaft bringt wie die Erste die Liebe des Mannes nicht.

Da ruft Lea: Gott hat gehört, dass ich die Gehasste bin! Dieser Sohn, der Simeon, ist also wie eine Kompensation, eine Genugtuung für ihr Gehasst-Werden.

Beim dritten Sohn Levi hofft sie wieder auf die Liebe ihres Mannes und sie ruft: jetzt, dieses Mal, wird sich mein Mann mir anschliessen, denn ich habe ihm drei Söhne geboren! Aber weder beim dritten, noch beim vierten Sohn gelingt es ihr, die Liebe Jakobs zu gewinnen. Beim vierten Sohn gibt es keinen ausdrücklichen Bezug mehr zum Vater. Mit vier Söhnen scheint Lea in ihrer Kränkung Genüge getan. Sie hat es offenbar aufgegeben,

auf Jakobs Liebe zu hoffen und drückt ausschliesslich Gott ihre Dankbarkeit aus. Gott und nicht Jakob ist es gewesen, der ihr die Zuwendung gegeben hatte.

Für Lea ist die bedrängende Not nun vorbei. Für Rahel aber nicht. Sie ist zwar die Geliebte von Jakob, aber das genügt ihr nicht. Unglücklich, weil unfruchtbar wendet sie sich an Jakob und sagt: Schaff mir Kinder, wenn nicht, so sterbe ich!

Wie Lea ab der fehlenden Liebe ihres Mannes leidet, so leidet Rahel daran, keine Kinder zu bekommen. Doch auch sie verharret nicht in ihrem Leid und dem Konflikt mit dem Mann, sondern sucht nach einem pragmatischen Weg.

Sie stellt ihre Magd an, für sie Kinder zu gebären.

Und das gelingt ihr. Und so nimmt ein weiterer Gebärwettstreit seinen Lauf: Die Magd Rahels gebärt für Rahel, die Magd Leas gebärt für Lea, und auch Lea gebärt wieder.

Und in den Namen ihrer Söhne drückt sich fortwährend die Lebenserfahrung der beiden Schwestern aus.

So benennen sie ihre Söhne:

Dan: *Gott hat mir Recht verschafft*

Naftali: *Gottesstreite habe ich gestritten mit meiner Schwester, doch ich habe gesiegt.*

Gad: *welch ein Glück!*

Asser: *Ich glückliche!*

Issaschar: *Gott hat es mir gelohnt!*

Sebulon: *Gott hat mich mit einem schönen Geschenk bedacht.*

Beide Frauen kämpfen! Lea kämpft um die Liebe ihres Mannes, Rahel streitet um Gott, damit auch er ihr Fruchtbarkeit schenkt. Rahel streitet solange mit Gott, bis er sie erhört und sich ihr zuwendet und sie schwanger wird und einen Sohn gebiert:

Josef: Gott hat meine Schmach von mir genommen. Der EWIGE möge mir noch einen Sohn dazu geben.

Der Name ihres erstgeborenen Sohnes drückt die Hoffnung aus, ein weiteres Kind zu gebären. Die Frau, die meinte, wegen ihrer Kinderlosigkeit sterben zu müssen, ist nun, da sie am Ziel ihrer Wünsche ist, nicht zufrieden. Entsprechend ihrem verzweifelten Ruf „schaff mir Kinder“ ist ein Sohn zu wenig. Die Tragik der Frau wird darin liegen, dass sie, die sich so sehr nach leiblichen Kindern sehnte, bei der Erfüllung ihres Wunsches sterben wird. Sie, die meinte, ohne Kinder sterben zu müssen, stirbt in der Erfüllung ihres Lebenswunsches:

Und es geschah, dass ihr der Lebensatem ausging, denn sie war im Sterben. Da rief sie seinen Namen, Ben Oni, Sohn meiner Lebenskraft.

Er ist der Sohn, der ihre Lebenskraft nimmt, aber er trägt sie auch weiter, in ihm lebt ihre Kraft.

Dieser Wettstreit an Geburten hat dem Alten Testament oft den Vorwurf eingetragen, es degradiere Lea, die Mägde und Rahel zu „Gebärmaschinen“, die für nichts anderes da sind, als um Kinder zu gebären. (Beinahe in jedem Vers müssen sie einen Sohn gebären. Erst ganz am Ende, wenn die Fruchtbarkeit Leas langsam abnimmt, reicht es dann noch zu einer Tochter, Dina.)

Doch ich glaube, man kann diesen Gebärwettstreit auch anders verstehen: was hier erzählt wird, ist eigentliche Volksgeschichte. Was wir eben gerade gehört haben, das ist das Werden Israels. Mit all diesen Geburten, diesem Wettstreit der Gottesstreiterinnen, bauen Lea und Rahel und ihre Mägde das Haus Israel auf. Die zwölf Söhne, sie bilden die zwölf Stämme Israels, sie führen ihre Herkunft auf diese beiden Frauen Lea und Rahel und auf ihren Mann Jakob zurück.

Und alle drei machen sich später auf zurück ins verheissene Land. Denn Gott sprach zu Jakob:

Ich habe alles gesehen, was Laban dir antut. 13 Ich bin der Gott von Bet-El, dem Haus Gottes, wo du eine Mazzebe gesalbt und wo du mir ein Gelübde getan hast. Nun mach dich auf, zieh weg aus diesem Land und kehr in das Land deiner Verwandtschaft zurück.

Diesen drei Leuten, Jakob, dem Flüchtling, der selbst einst Betrüger war, Lea, die ungeliebt ihr Leben fristete und Rahel, die lange unfruchtbar und unglücklich blieb, und welche später bei der Geburt ihres zweiten Kindes starb – diesen drei Leuten, stellte sich Gott an die Seite und baute mit ihnen ein Haus auf, das sein Volk sein wird; das Haus Gottes. Und diesen Menschen gilt der Segen, ihnen gilt die Verheissung, Volk Gottes zu sein: den Gedemütigten und den Zurückgesetzten, den Ungeliebten und den verkauften Frauen, den Papierlosen Flüchtlingen und den Betrügern – mit ihnen baut Gott sein Haus. Ihr scheinbar auswegloses Schicksal ist Gott nicht gleichgültig. Gerade diesen Menschen im eigens und fremdverursachten Elend schenkt Gott Zukunft und Hoffnung. Sie werden zu Erbinnen und Erben der Verheissung Gottes. Genau da also, wo unser Weh ist, in unserem Hass und unserer Schuld, und im Schmerz der ganzen Welt, genau da, waltet Gott, und baut ein Haus voll Segen. Amen.

Vikarin Liv Kägi, 28. Juni 2015